



# INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Mitglied im Diakonischen Werk

März 2007 · Rundbrief 20

## „Die Deutschen sollten sich selbst mehr mögen“

Interview mit  
**Victoria Boyko**,  
Mülheim an der Ruhr



Familie Boyko

*Vor gut vier Jahren kam Victoria Boyko, 39, mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen Alexander, genannt Sascha, 12 Jahre, und Georgij, genannt Goscha, 8, nach Deutschland. Victoria Boyko wurde in Pskow geboren und wuchs dort auf.*

*Warum haben Sie und Ihre Familie sich entschlossen, nach Deutschland auszuwandern? Das ist keine leichte Frage. Es gibt sehr viele Faktoren. Von meiner Seite her war es vielleicht eher Neugier, Neugier auf das neue Leben. Wir haben keinen deutschen Familienhintergrund, wir hatten einfach die Möglichkeit auszuwandern. Mein Mann ist Jude, und wir sind Kontingent-Flüchtlinge.*

*Wäre auch ein anderes Land infrage gekommen? Eigentlich für mich nicht. Für meinen Mann schon, er wollte nach Israel auswandern.*

*Und warum Deutschland?*

*Für mich – das klingt vielleicht merkwürdig – aber es ist immer noch nah zu Russland. Ich habe in Russland immer noch meine Eltern. Deshalb wollte ich nicht so weit weg, nach Kanada oder nach Australien. Das wäre zu weit für mich.*

*Können Sie, wenn Sie wollen, nach Russland wieder einreisen?*

*Ja, natürlich. Ich war dort schon drei Mal.*

*Frau Boyko, wenn Sie das von heute aus sehen: War es eine gute Entscheidung, nach Deutschland auszuwandern?*

*Ja, das war eine gute Entscheidung. Vor allem ist mein Mann zufrieden. Er ist von Natur aus Optimist. Haben Sie manchmal Heimweh nach Pskow?*

*Ja, das habe ich. Vor allem sehne ich mich nach meinen Eltern und nach Leuten, die ich dort gekannt habe.*

*Hat Ihr Mann Arbeit?*

*Ja, das ist auch nicht so leicht. Er hat sich selbstständig gemacht. Er hat sich einen Grillwagen gekauft und verkauft jetzt Hähnchen auf unserem Mülheimer Markt. Eigentlich ist er Finanzfachmann von Beruf. Er war Leiter der Finanzabteilung bei der Polizei in Pskow. Ich meine, Grillhähnchen zu verkaufen, das ist nichts für meinen Mann, aber er ist eigentlich ganz zufrieden.*

*Und Sie, haben Sie Arbeit?*

*Ich studiere. Es ist ein bisschen komisch, weil ich 39 bin.*

*Was studieren Sie?*

*Sozialarbeit und Sozialpädagogik.*

*Haben Sie Kontakte zu anderen Russen in Mülheim?*

*Ja, allerdings nicht so viele. Leider habe ich nicht soviel Zeit, wie ich möchte.*

*Wenn Sie sich treffen, was machen Sie dann zusammen?*

*Das ist ganz privat. Wir sitzen so am Tisch und reden und trinken. Oder wir tanzen ... Bei uns gibt es auch einen Russland-Deutschen Verein, und da gibt es manchmal interessante Treffen. Die laden da interessante Leute ein.*

*Sie haben gesagt, Sie tanzen?*

*Ja, russische Volkstänze.*

*Was machen Sie, wenn Sie mit deutschen Freunden oder Bekannten zusammen sind?*

*Ja, eigentlich das Gleiche, wir sitzen zusammen*

*und reden. Aber das ist für mich immer noch schwer. Wenn ich mit den Deutschen rede, dann sieht es für mich aus wie ein Informationsaustausch. Ich erzähle etwas über mich und höre dann gerne zu, ich bekomme Information und gebe Information.*

*Aber es ist nicht so persönlich.*

*Nicht so, wie bei meinen russischen Freunden, mit denen kann ich einfach quatschen. Ich glaube, die Deutschen denken über sich selbst nicht so besonders gut. Für mich und meine Familie ist das auch ein Problem. Wenn die Deutschen sich selbst mehr mögen würden, dann könnten sie auch gegenüber anderen toleranter sein.*

*Ich wollte gern mehr Ansprechpartner finden. Und dann habe ich einfach an der Haltestelle z. B. mit alten Leuten gesprochen. Die sprechen eigentlich sehr gern. Aber sie haben mich oft komische Sachen gefragt. Also, ob die Russen Wodka trinken, oder eine Frau hat mich gefragt, ob da auf den Straßen in Russland wirklich braune Bären spazieren gehen, also ...*

*Es gibt oft schwierige Situationen für jugendliche Russen oder auch jugendliche Russlanddeutsche, wenn sie in Deutschland leben.*

*Wie ist das bei Ihren Kindern?*

*Bei meinen Kindern ist alles in Ordnung, finde ich. Ich bin ganz zufrieden mit meinen Kindern. Sie haben deutsche Freunde, die sind oft bei uns zu Hause. Am Anfang gab es Schwierigkeiten, neue Freunde zu finden. Aber jetzt werden sie auch in deutsche Familien eingeladen. Vor längerer Zeit war Sascha zu einem Geburtstag eingeladen. Und dann sagte der Junge, er solle doch lieber nicht kommen. Ich vermute, das waren damals Vorurteile gegenüber Emigranten, aber das ist nur eine Vermutung.*

*Wie haben Sie die Initiative Pskow kennen gelernt?*

*Als ich noch in Pskow lebte, habe ich nur gehört, es gibt diese Initiative, und sie helfen behinderten Kindern. Ich hatte einen Zeitungsartikel gelesen, aber ich hatte keinen Kontakt. In Mülheim habe ich dann einfach Herrn Bach angerufen.*

*Was halten Sie von der Arbeit in Pskow?*

*Ich finde das so wichtig, was dort passiert. Und ich bewundere die ehrenamtliche Arbeit so vieler Menschen hier.*

*Können Sie praktisch mitarbeiten?*

*Ich versuche, zu helfen, aber ich bin nicht sehr zufrieden. Ich würde gern mehr tun.*

*Aber was machen Sie?*

*Manchmal verkaufe ich diese Holzspielzeuge auf dem Markt, ich habe versucht, Kontakte zwischen anderen Russen und der Initiative herzustellen, das hat auch ein bisschen geklappt, und dann habe ich beim Dolmetschen im Sommer geholfen, als die Delegation aus Pskow in Mülheim war.*

*Wie sieht die Zukunft für Ihre Kinder aus?*

*Ich glaube, die sieht gut aus. Wir werden ihre Ausbildung bezahlen können, vielleicht sogar ein Studium. Das war auch ein Grund, nach Deutschland zu kommen. In Russland hätten wir uns eine so gute Ausbildung für sie nicht leisten können.*

*Interview: Ekkehard Pohlmann-Heinze*

## Die Ergebnisse unserer Weihnachts- und Solidaritätsaktion

Die Weihnachtssammlung erbrachte **14.800 €**. Dieser Betrag liegt unter den Ergebnissen der Vorjahre, und dafür gibt es mehrere Gründe. So gab es 2006 eine Sammelaktion zugunsten der abgebrannten Werkstufe des HPZ (vgl. Rundbrief

16, 17 und 18). Zu der oben genannten Summe muss man außerdem noch die Erträge aus der Solidaritätsaktion Pskow-Mülheim (s. Rundbrief 19) hinzu addieren:

Solidaritätssammlung in der Stadt Mülheim	
Ev. Kirchengemeinden	23.745,32
Privat	14.500,35
Sonstige (Ungenannte Spender, Ausstellungen, ...)	9.258,24
Schulen	7.554,92
Benefizkonzert Elisabeth Leonskaja	6.492,00
Spardosen	5.591,25
Märkte	4.094,95
Firmen	3.300,00
Kath. Kirchengemeinden	3.244,90
gesamt:	<b>77.781,93 €</b>

Auffallend ist, dass immer mehr Spenderinnen und Spender ihr Geld nicht „für Pskow“ überweisen, sondern sehr detaillierte Angaben machen, welchem Projekt ihre Spende zufließen soll – sicher ein Zeichen für die enge Verbundenheit mit

der konkreten Arbeit. Es ist dafür gesorgt, dass jede Summe bei dem Projekt ankommt, für das sie bestimmt ist.

Für dieses Engagement ein herzliches Dankeschön!  
*Martha Vahrenkamp/Dieter Bach*

## Mit über 18 Jahren nicht ins Nirgendwo

### Tagung in Minsk

Vom 14. - 17. Februar kamen mehr als 60 Experten für die Arbeit mit behinderten Menschen in Minsk, der Hauptstadt Weißrusslands (Belarus), zusammen. Die meisten Teilnehmer kamen aus dem Gastgeberland. Aber vertreten waren auch die Ukraine, Russland mit einer größeren Delegation und 12 Deutsche. Sie kamen vorwiegend aus der Initiative Pskow, aus Bethel und aus der Lebenshilfe. Ermöglicht wurde das Seminar durch die Robert-Bosch-Stiftung.

Ziel der Tagung war es, die Vernetzung unter den einzelnen Einrichtungen in Belarus und zwischen den Nachbarstaaten zu verstärken.

Positiv ist für Belarus hervorzuheben:

1. Mit BELAPDIMI, der belarussischen Assoziation für die Unterstützung geistig behinderter Kinder und Jugendlicher, gibt es mehr als 60 Elternorganisationen, die sich zu einem Dachverband zusammengeschlossen haben und gemeinsam versuchen, aktiv zu werden.
2. In einer orthodoxen Gemeinde der Stadt Minsk gibt es eine gut organisierte Werkstatt für behinderte Menschen mit 80 Plätzen.

In anderen Regionen des Landes gibt es zwar Ansätze der Arbeit mit über Achtzehnjährigen, aber dort wird in keiner Weise professionell oder gar marktgerecht gearbeitet. Das verhindern in besonderer Weise die Gesetze des Landes. So ist es durchweg verboten, Produkte der behinderten Menschen zu verkaufen. Die Frauen und Männer dürfen beschäftigt werden, aber nicht arbeiten, was doch ein wesentliches Moment der Selbstbestätigung ist. Die Berichte machten dieses Defizit besonders stark bewusst.

Andreas Burkert, Vertreter des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, stellte die Leistungen des Staates für behinderte Menschen dar. - Ottokar Baum, Geschäftsführer von „Pro-Werk“ zeigte die Arbeit Bethels auf bis hin zur „virtuellen Werkstatt“, in der die Behinderten zwar organisatorisch noch zur ‚Werkstatt‘ gehören, aber in einer öffentlichen Firma ihrer Arbeit nachgehen. - Larissa Fedotowa, Direktorin der Werkstatt in Pskow, und Hans Paskert von der Initiative Pskow stellten dar, was

eine Werkstatt in Russland zu leisten vermag. - Darüber hinaus führten Hans Paskert und Juri Kaz aus Wladimir in neue Formen des Wohnens behinderter Menschen ein. Das stieß auf sehr starkes Interesse.

Danach wurden sowohl im Plenum als auch in den zahlreichen Arbeitsgruppen folgende Fragen diskutiert:

- Welche konkreten Schritte können in Belarus unternommen werden, damit die Nichtregierungsorganisationen und ihre Einrichtungen vom Staat als gleichrangige Vertreter wahrgenommen und entsprechend finanziert werden?
- Welche Anregungen können sie gemeinsam aufgreifen, damit die Gesetze den Bedürfnissen behinderter Menschen angepasst werden?

Insbesondere geht es um

- die Schaffung realer Arbeitsplätze,
- die Zuerkennung der Gemeinnützigkeit auch in Fragen der Besteuerung,
- den Aufbau einer partnerschaftlichen Organisation mit mehr Durchsetzungsvermögen.

Letztlich geht es darum, dass die über Achtzehnjährigen als Menschen mit gleicher Würde in der Gesellschaft anerkannt werden.

Eine zweite Tagung zur gleichberechtigten Anerkennung geistig behinderter Menschen in Osteuropa wird in diesen Tagen in Pskow stattfinden. Auch hier ist es an erster Stelle die Robert-Bosch-Stiftung, die sie durch ihre Finanzierung ermöglicht.

Da es in Pskow das wohl am besten durchgliederte System für geistig behinderte Kinder und Jugendliche in ganz Osteuropa gibt, wurde die Tagung an diesen Ort gelegt.

Vom Frühförderungszentrum über die Station für verlassene Säuglinge und Kleinkinder, die zu einem großen Teil behindert sind, den Kindergarten, die Schule und die Werkstatt sind in dieser Stadt Nordwestrusslands alle Instrumente vorhanden, die eine gute Voraussetzung für die Arbeit bilden.

Wir werden ausführlich berichten.

*Dieter Bach*

Es war in der Adventszeit, einer Zeit der Hoffnung, Erwartung und Freude, als wir die neuen Räume für unsere Waisenkinder in Tschersjocha einweihten. (Zur Entstehungsgeschichte vgl. Rundbrief 19)

*Hoffnung*, dass die gut und zweckmäßig renovierten Räume nicht nur eine schöne Fassade bleiben.

*Erwartung*, dass die besseren Bedingungen sich positiv auf die Zukunft der Kinder auswirken.

*Freude*, dass eine Gemeinschaft von Russen und Deutschen es geschafft hat, für die vernachlässigten Kleinen dieses Sprungbrett in ein hoffnungsvolleres Leben zu ermöglichen.

Die Werner Peter Schmitz-Stiftung und ihr Geschäftsführer Michael Dirx haben die Vorfinanzierung ermöglicht, um den Platz für demnächst 15 Kinder so schnell wie möglich bereitstellen zu können.

Uns Vertretern der deutschen Seite (Dieter Bach, Waltraut Hack, Hedda Mönkemöller), den russischen Offiziellen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Gästen wurde ein festliches Programm geboten. Außer den üblichen vielen Reden erlebten wir ein von sechs Mädchen getanztes Ballett zur Musik von Mozart.

Und zu unserer Überraschung führten sogar die neuen Bewohner mit Hilfe ihrer Betreuerinnen

kleine Bewegungsspiele vor, in deren Verlauf aus einer Stuhldreiecke durch ein originell gestaltetes Transparent ein Schiff wurde.

Die Zahl der russischen Sponsoren für die neue Einrichtung ist erheblich angestiegen. Offenbar wächst das Verständnis um ein soziales Miteinander auch innerhalb der russischen Bevölkerung, und der Blick auf die Missstände im eigenen Land animiert immer mehr Russen zur Hilfe. Es handelt sich allerdings hauptsächlich um Sachspenden, da der russische Staat Geldspenden nicht begünstigt, sondern ihnen noch eine „Strafsteuer“ auferlegt.

Leider ist die Besetzung mit pädagogischem Personal in der neuen Einrichtung noch nicht ausreichend. Pädagogische und psychologische Förderung der Kleinkinder (über die rein medizinische Versorgung hinaus) ist aber unverzichtbar. Darüber muss mit der russischen Seite weiter verhandelt werden.

Ebenso ist über die Kinder zu sprechen, für die bis zum 4. Lebensjahr keine Adoptions- oder Pflegefamilie gefunden wurde und die auch nicht im Waisenhaus aufgenommen werden können.

Die Aufnahme der Waisen in Pflegefamilien wurde im Juli in Pskow realisiert, und erfreulicherweise konnten schon sechs Kinder davon profitieren.

*Hedda Mönkemöller*

## **Tschersjocha – eine neue Zuflucht für Waisenkinder**

Im Herbst letzten Jahres wurde an der Werkstatt ein neues Treibhaus in Betrieb genommen.

Jetzt im Frühjahr hatte es seine erste Bewährungsprobe zu bestehen. In Russland sind die Winter lang und die Wachstumsperioden der Natur besonders kurz. Da greift der Hobbygärtner gerne auf unter Glas vorgezogene Pflänzchen zurück, die er auf seiner Datscha einpflanzt. Die Werkstatt liegt

Gärtnerei mit Landschaftsgärtnerei und Baumschule - zu den Hoffnungsträgern für die Zukunft der Werkstatt.

Leider haben wir in diesem Bereich auch einen kleinen Rückschlag zu verkraften. Die Nutzung des auf dem Gelände liegenden Teichs wurde durch Probleme, die beim Ablauf des Regenwassers der Gebäude entstehen, stark eingeschränkt. Der

## **Zweites Treibhaus in Betrieb: Neues von der Werkstattproduktion**



Wegen der steigenden Nachfrage wurde ein zweites Treibhaus (links) notwendig

*Foto: Hans Paskert*

an einer Zufahrtsstraße zu einem großen Kleingartengelände und somit für den Verkauf dieses Produkts strategisch günstig. Außerdem führt diese Zufahrt zu einem größeren Friedhof. In Russland legt man zwar, weil es früher nichts anderes gab, immer noch künstliche Blumen aufs Grab, aber mit dem jetzt steigenden Angebot an frischen Schnittblumen greift eine steigende Zahl von Trauergästen auf dieses Angebot zurück. Einen großen Teil dieses Produktionszweiges setzt die Werkstatt auch über Blumenläden in der Innenstadt ab. Alles in allem gehört dieser Bereich -

Wasserspiegel musste stark gesenkt werden. Jetzt suchen wir dringend eine Möglichkeit, das Wasser aus Regenzeiten zu lagern, damit der Tagesbedarf von fast 5.000 Litern kontinuierlich gedeckt werden kann. Im Augenblick konzentrieren sich die Überlegungen auf einen Großtank. Bis wir eine Lösung gefunden haben, muss das Wasser zum größten Teil aus der städtischen Trinkwasserleitung entnommen werden. Das ist teuer und für die Pflanzen nicht so gesund. Diese mögen halt viel lieber abgestandenes Regenwasser.

*Hans Paskert*

## Splitter und Späne



### **Klaus Eberl zum Oberkirchenrat berufen**

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat den Vorsitzenden der Initiative Pskow, Superintendent Klaus Eberl, zum Oberkirchenrat berufen. Er wird in Zukunft die Abteilung IV „Erziehung

und Bildung“ leiten. Wir gratulieren ihm herzlich und freuen uns zugleich, dass Klaus Eberl auch in seinem neuen Amt der Arbeit der Initiative Pskow treu bleibt.

### **Einladung zur Studienfahrt durch Belarus**

Minsk, Smolensk, Pskow: Städte mit einer großen Vergangenheit und einer Gegenwart im Umbruch; Begegnungen dort mit Vertretern der Politik, der Orthodoxie und des Judentums; Konzerte und Theater, Museen, Kirchen, Gedenkstätten; Zeit für die Natur und zum Bummeln auf eigene Faust: alles das bietet eine Dreistädte-Reise von Belarus nach Russland vom 15. bis zum 29. Juli 2007, organisiert von der Initiative Pskow. ICE Düsseldorf – Ffm, Flug nach Minsk, dort Bus-Ausflüge in die Umgebung; im Nachtzug nach Smolensk, wiederum mit Ausflügen und Konzerten; Busfahrt nach Pskow mit Baden im Peipussee; Flug St. Petersburg – Düsseldorf. Die Reise kostet pro Person pauschal € 1.750 im EZ / 1.600 im DZ (incl. Flüge, Bus- und Bahnfahrten, Unterbringung in einfachen, aber guten Hotels oder Bildungszentren, Verpflegung, Eintritte und Führungen). Weitere Auskünfte und Anmeldung bei: Initiative Pskow (Dieter Bach), Düsseldorfer Str. 282, 47053 Duisburg.

### **Jugendprojekt 2007 in Potsdam**

Nach zwei erfolgreichen Projekten 2005 und 2006 in Pskow führt die Junge Initiative Pskow vom 15. Juli bis 2. August 2007 eine Jugendbegegnung in Potsdam durch. Es ist das erste Mal, dass sich die russischen und deutschen Jugendlichen im Alter von 16 – 25 Jahren in Deutschland treffen. Ein abwechslungsreiches Programm mit Ausflügen nach Berlin und in die Umgebung ist geplant. Aber auch inhaltlich soll gearbeitet werden. Am Ende soll eine Multimedia-CD stehen, die das gemeinsame Leben von Deutschen und Russen portraitiert. Es sind noch Plätze frei. Wer mitmachen will, wendet sich einfach an Jonas Wiedner.

(jonaswiedner@yahoo.de oder 0177/2889783)

### **In Pskow wächst eine freiere Studentengeneration heran**

Zum dritten Mal besuchte im Dezember 2006 eine Delegation der Polytechnischen Hochschule Pskow die Fachhochschule Aachen, diesmal 9 Studenten und zwei Professoren des Bauingenieurwesens. Die Hochschulpartnerschaft ist fester Bestandteil der Initiative Pskow. Seit 1996 studiert jeweils ein Student aus Pskow ein Jahr lang in Aachen. Bei wissenschaftlichen Veranstaltungen, Exkursionen und einem mehrstündigen Gespräch

mit Vertretern der IP über die Entwicklung einer Bürgergesellschaft in Russland, speziell im Hochschulbereich, zeigte sich, dass in Russland offenbar eine selbstbewusstere akademische Generation heranwächst, die akademische Freiheit entwickelt. Bei den Besichtigungen fand das Ingenieurbüro in Aachen großes Interesse, in dem die Gaststudenten in der Regel ihr Praktikum absolvieren. Die Gäste aus Pskow luden den Fachbereich zu einem baldigen Gegenbesuch ein.

### **Initiative Pskow beim Kirchentag**

Beim Evangelischen Kirchentag vom 6. – 10. Juni in Köln wird sich die Initiative Pskow mit ihren Projekten auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vorstellen. Im Marktbereich „Mensch“ gibt es einen Sektor mit den Schwerpunkten Gesundheit, Krankheit, Behinderungen. Dort können Sie sich über die Entwicklungen in Pskow informieren und mit Vorstand und Geschäftsführung der Initiative sprechen. Wir haben unseren Stand in der Messehalle 4. Näheres ist im Programmheft des Kirchentags zu finden. Weitere Auskünfte bei Ulrich Hack: 0202-310224 oder 0171-954 8409.

### **Sozialminister Kachanow aus Pskow in Deutschland**

Auf Einladung der Kaiserswerther Diakonie und der Initiative Pskow will sich der Sozialminister des Oblast' Pskow, Herr Fedor Kachanow, über Altenarbeit und Behindertenarbeit in Deutschland informieren. Er wird u.a. in Kaiserswerth Einrichtungen der Altenpflege und Altenpflegeausbildung besuchen, in Wassenberg einen Kindergarten, in dem gesunde und behinderte Kinder gemeinsam leben, und in Koblenz und Meisenheim Behindertenwerkstätten. Die Initiative Pskow beabsichtigt, dem Pskower Oblast' in enger Kooperation mit der Kaiserswerther Diakonie beim Aufbau und der Entwicklung von Altenarbeit und Altenpflege zu helfen.



### **Prüfung in Heilerziehung und Pflege bestanden**

Nach dreijähriger Fortbildung in Heilerziehung und Pflege legten 25 Frauen und 3 Männer im Januar und Februar 2007 in Pskow ihre Prüfung ab. Ausbilder waren deutsche Dozentinnen und Dozenten, die jeweils für eine Woche nach Pskow reisten, um in den Fächern Ethik, Heilpädagogik, Psychologie, Methodik/Didaktik, Pflege, Werken und musische Bildung zu unterrichten. Unter den zu Prüfenden befanden sich 12 Leiterinnen und Leiter von Einrichtungen, 20 Pädagogen, Psychologen, Sozialarbeiter und Mediziner, sowie 6 Handwerksmeister. Die Fortbildung umfasste 500 Unterrichtsstunden in Pskow und 250 Stunden Hospitation in Deutschland. Ermöglicht wird dieses umfassende Programm durch einen hohen Zuschuss der Robert-Bosch-Stiftung.



### **Impressum**

Vi.S.P.  
der Vorstand durch den  
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion  
Dr. Dieter Bach  
Geschäftsführer Initiative Pskow  
Düsseldorfer Straße 282,  
47053 Duisburg  
Telefon 0203 - 666564  
Fax 0203 - 6694392  
drdieter.bach@t-online.de

Konzeption  
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Autoren  
Dr. Dieter Bach  
Hedda Mönkemöller  
Hans Paskert  
Martha Vahrenkamp  
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Layout  
Jochen Leyendecker

Fotos  
Autoren

Bankverbindung  
KD-Bank, Duisburg  
BLZ 350 601 90  
Konto 101 341 5010

Auflage 500 Stück

Druck  
Druckerei Thierbach, Mülheim